

freieigen abgekauftes Hofgut bestehend in: einem Haus, einer Scheuer, einem Backofen, einem Brunnen am Haus, 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten am Haus, 12 Morgen Wiesen und 29 Morgen Acker zusam-

men 41 1/2 Morgen, wovon ungefähr 30 Morgen Acker und Wiesen zunächst am Haus in einer Flur liegen, im Ganzen an den Meistbietenden aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können das Gut täglich beaugenscheinigen und einen Kauf abschließen, wobei bemerkt wird, daß ganz billige Bedingungen gestellt werden.

Resina Carles Witwe.

### Gemeinnütziges.

Bei der gegenwärtig nasstalten bereits mit den stinkenden, der Gesundheit so nachtheiligen Herbstnebeln abwechselnden Witterung möchte es wohl am Platze seyn, Eltern darauf aufmerksam zu machen, die Aufsicht über ihre Kinder zu verdoppeln, und, da sich in Folge dieser Witterungsverhältnisse bereits und besonders in hiesiger Stadt die für Kinder so verderbliche sogenannte Luftröhrenentzündung, oder häutige Bräune, Croup u. zeigt, dieselben nicht mit entblößtem Halse oder baarfuß, überhaupt nicht zu leicht gekleidet, umherlaufen zu lassen, indem dadurch häufig, und somit also gewöhnlich durch die Schuld der Eltern selbst — Kinder in diese tödliche Krankheit verfallen.

Die Krankheit selbst entwickelt sich so rasch (der ganze Verlauf der häutigen Bräune währt oft blos sechsunddreißig Stunden), daß wenn der veränderte Gesundheitszustand der Kinder den Eltern aufzufallen anfängt, häufig ärztliche Hülfe nichts mehr fruchtet. —

Einfender dieses glaubt nun, Eltern einen Gefallen erweisen zu können, wenn er kurz die Zeichen dieser Krankheit in ihrem Beginne aufzählt:

Häufig beginnt der Croup mit einem scheinbar gewöhnlichen Husten, welcher aber stets sehr trocken ist, die Kinder sind wohl auch verdriesslich, zeigen den gewohnten Appetit nicht mehr, oft bleibt sich letzterer aber auch gleich; fehlt es nun bei diesen allgemeinen Vorboten nicht an Aufmerksamkeit der Eltern, so werden sie auch bald erkennen, daß die Stimme und das Athmen ihrer Kinder ziemlich verschieden ist von der Stimme und dem Athmen, welche einen gewöhnlichen Husten begleiten, sie werden die Stimme eigenthümlich heiser, den Athem pfeisend und kreisend, ähnlich dem unterdrückten Krähen eines jungen Hahnen, finden, zudem gesellt sich nun ein heftiger bellender Husten von einem rauhen, hohlen und tiefen Tone begleitet, ebenso starkes Fieber und eine immer mehr überhandnehmende Neigung; ältere Kinder klagen wohl auch über einen Schmerz im Kehlkopf, während jüngere denselben dadurch anzeigen, daß sie mit der Hand nach der schmerzhaften Stelle greifen. —

Dieses sind nun die Zeichen, welche dem Croup sowohl vorangehen, als auch theilweise zu erkennen geben, daß derselbe sich bereits entwickelt habe, die väter eintretenden Merk-

male einer vollkommen ausgebildeten häutigen Bräune übergehe ich in der Voraussetzung, daß Eltern, im Falle sich bei ihren Kindern die hier angegebenen Vorboten dieses Leidens zeigen würden, schleunigst um ärztliche Hülfe nachsuchen werden. —

Schließlich noch die Bemerkung, daß am meisten Kinder in der Zeit vom ersten bis zweiten Zahnen, mehr Knaben als Mädchen, und mehr vellsaftige als schwächliche, wie auch solche, welche schon einmal am Croup gelitten haben, von dieser Krankheit befallen werden.

### Palindrom.

Gar viele Menschen pflegen  
Ein kleines Wort zu viel;  
Es weidlich stets zu begen,  
Das ist ihr einzig Ziel;  
Und grade dadurch mehrern  
Gewöhnlich sie ihr Weh.  
Willst du das Wort verkehren,  
Zeigt sich ein Ort und See,  
Bist du noch nicht im Stande,  
Zu sagen wie er heißt?  
Er liegt im Bernerlande,  
Damit du alles weißt.

### Frucht-Preise

in Wannen von 21 August.

	höchster		mittl.		niedr.	
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Kernen per Scheffel	14	24	13	52	—	—
Moggen	10	40	9	36	9	4
Dinkel	6	15	5	48	5	30
Dinkel neuer	6	6	5	50	5	12
Gersten	8	—	7	28	—	—
Haber neuer	5	12	5	4	4	52
Erbsen per Simer	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	44	—	42	—	—
Einkorn	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	40	1	36	—	—
Ackerbohnen	1	12	1	8	—	—

# Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 36.

Donnerstag den 5 September

1844.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr..

### Oberamtliche Verfügungen.

**Schorndorf.** Da in neuerer Zeit nicht selten der Fall vorkommt, daß auf den Routen, auf welchen ausnahmsweise die Führung der Eilwagen mit 3 neben einander gespannten Pferden erlaubt ist, die Zurückführung der Pferde auf die Station, welcher sie angehören, an einem sogenannten Bernerwägelchen geschieht, wodurch, da diese Wägelchen zum Einspannen des auf der sogenannten Wildbahn gegangenen dritten Pferdes nicht eingerichtet sind, für die Vorübergehenden Gefahr entsteht, so hat das Ministerium des Innern nach eingezogenem Gutachten der General-Post-Direktion sowohl, als der k. Landgestüts-Commission durch Erlaß vom 7 August d. J. die Anordnung getroffen, daß die Postillons, welche drei Pferde neben einander (ohne Retournahme eines Postwagens) zur Station zurückzubringen haben, bei Vermeidung einer Polizeistrafe dieselben nicht in ein Wägelchen einspannen dürfen, sondern in der Art zurückreiten müssen, daß der Postillon seinen Sitz wie gewöhnlich auf dem äußersten Pferd zur linken Hand (dem sogenannten Sattelpferd) einzunehmen, und die beiden andern Pferde zur rechten Hand zu führen hat.

Hievon werden die betreffenden Orts-Vorsteher mit der Weisung, zu strenger Handhabung dieses Verbots die geeignete Vorkehr zu treffen, in Kenntniß gesetzt.

Den 2 September 1844.

K. Oberamt, Strölin.

**Schorndorf.** Die k. Finanzkammer zu Ellwangen hat die Wahrnehmung gemacht, daß Gemeinden und Stiftungen den zu den Culturen erforderlichen Fichten- und Forchensamen gewöhnlich von Händlern aufkaufen und dadurch um hohe Preise oft schlechte Waare bekommen. Im Interesse der Beförderung der Forstkultur auch in Corporationswäldungen hat dieselbe deshalb die Mittheilung gemacht, daß sie die k. Forstämter beauftragt habe, darauf hinzuwirken, daß die sämmtlichen Waldbesitzer den für die Saaten erforderlichen Fichten- und Forchensamen von dem herrschaftlichen Magazin in Romburg beziehen, wobei neben billigen Preisen für die Brauchbarkeit des Samens Gewährschaft geleistet, und dadurch das Gelingen der Culturen mehr gesichert wird.

In Gemäßheit höherer Weisung werden die Gemeinde- und Stiftungs-Verörden angewiesen, vorkommenden Falls von diesem Anerbieten geeigneten Gebrauch zu machen.

Den 2 September 1844.

K. Oberamt, Strölin.

### Amthliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.  
Revier Welzheim.  
(Holz-Verkäufe.)  
Unter den bekannten Bedingungen

finden in den Staatswäldungen dieses Reviers nachstehende Holz-Verkäufe Statt:

Dienstag den 10 Septbr. d. J.  
im Staatswald Mühländer 94 Stück  
tannen Bau- und Sägholz, 7 3/4  
Klafter tannen Scheiter, 3 1/4 Klaf-

ter tannen Prügel, 1/2 Klafter hartes und 104 1/4 Klafter weiches Strohholz; ferner in den Distrikten Ebann, Buch und Hansdöbel 3 Klafter tannen Prügel.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in Breitenfürst.



Mittwoch den 11 und Donnerstag den 12 Septbr. d. J. im Staatswald Gläserwand 119 Stück tannen Säg- und Bauholz, 79 3/4 Klafter weiches Stochholz; ferner im Ebnholz, Schweizergehren, Kohlgehren, Lerchenhölzle, Nothenmad und Kerst 13 Stück tannen Säg- und Bauholz, 1/4 Klafter buchen Prügel, 64 3/4 Klafter tannen Prügel, 12 1/2 Klafter Abfallholz und 3 3/4 Klafter weiches Stochholz.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr bei dem Ebnfeger.

Die Orts-Vorstände wollen dies in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen lassen.

Den 31 August 1844.

K. Forstamt.

Forstamt Lorch.

Revier Lorch.

(Holz-Verkäufe.)

Unter den bekannten Bedingungen finden in den Staatswaldungen dieses Reviers nachstehende Holz-Verkäufe Statt:

Freitag den 13 Septbr. d. J. in den Walddistrikten Höllwäldle, Säg-wäldle, Staffelgehren, Pfahlbronnerwald, Groß-Sieber, Sandhalde, Dörsenwald, Kammerberg, Ziegelwald, Knauppis und Beden 16 Stamm tannen Sägholz, 196 1/4 Klfr. tannen Scheiter, 83 3/4 Klafter tannen Prügel und 3 1/4 Klfr. weiches Abfallholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der Brucker Sägmühle.

Samstag den 14 Septbr. d. J. in den Distrikten Enderlesholz, Haselhölzle, Straubenwald, Bezler, Straubenkopf, Unger, Höllwäldle, Säg-wäldle, Heidenackerle und Schwarzwäldle 3/4 Klafter buchen Scheiter, 1/2 Klafter buchen Prügel, 108 1/2 Klafter tannen Scheiter, 40 3/4 Klafter tannen Prügel und 1/4 Klfr. weiches Abfallholz.

Zusammenkunft auf dem Kleckenhof Morgens 8 Uhr.

Die Orts-Vorstände wollen dies in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen lassen.

Den 31 August 1844.

K. Forstamt.

Gmünd.

(Früchten-Verkauf)

Am Donnerstag, den 12 September werden von den Frucht-Kästen des hiesigen Hospitals und der Stadt...

—: 500 Scheffel Dinkel des fernändigen Jahrgangs parthieenweise im öffentlichen Aufstreich verkauft; wozu die Kaufs-Liebhaber auf das Rathhaus dahier einladen, den 2 September 1844.

Andreas Doll.

Weiler,

Gerichts-Bezirk Schorndorf.

Dem Jakob Stierle, Müller und Winzer dahier, ist seine besizende Mahlmühle, Behufs der Theilungs-Vereinigung, zum Verkauf ausgesetzt, welche besteht in 1 Gerb- und einem Mahlgang, lauft im Trillis, ober-schlebung, von einem See, größtentheils Bronnenwasser, nebst 23 1/2 Ruthen Garten dabei, können auch noch weitere Güterstücke hierzu gegeben werden und kommt am

Samstag den 21 Sept. d. J.

Mittags 12 Uhr

zum Verkaufs-Versuch in Aufstreich. Die Liebhaber können es täglich einsehen und mit dem Waisengericht einen Kauf abschließen, unbekannte Liebhaber wollen sich mit Vermunds- und Vermögens Zeugnissen von ihren Behörden versehen.

Den 21 August 1844.

Theilungs-Behörde.

aus Auftrag:

Schultzeiß Müller.

Schorndorf.

Auf der hiesigen Steige gegen Win-nenden ist v. W. ein weißer runder Mannstrobhut gefunden worden, der Eigentümer kann ihn bei dem Unterzeichneten abholen.

Den 26 August 1844.

Schultzeiß Sautter.

Gschwend.

(Holz-Verkauf)

Die hiesige Gemeinde verkauft unter denselben Bedingungen wie der Staat:

155 1/2 Klfr. tannen Scheiterholz, 111 1/4 Klfr. tannen Abfallholz und 210 Stück Bauholz von verschiedener Stärke 50 — 96' lang.

Zur Verkaufs-Verhandlung hat man Samstag den 7 Sep. d. J.

bestimmt, wozu die Liebhaber auf Morgens 9 Uhr in den Wald selbst, eingeladen werden.

Den 18 August 1844.

Schultzeiß Kopp.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Saar-Balsam

erfunden von

Doctor Hamilton, Professor der Chemie in London.

Dieser Balsam aus den feinsten Kräutern gezogen, fördert das Wachstum der Haare außerordentlich, und es wird garantirt, daß durchaus keine schädlichen, dem Haare nachtheilige Bestandtheile sich dabei befinden.

Vorzüglich denjenigen zu empfehlen, welche Pomade nicht sehr lieben, da solche häufig Unreinigkeiten auf dem Kopfe zurückläßt — statt dessen dieser Balsam gerade das Gegentheil bewirkt, und der öftere Gebrauch sogenannte Schuppen, überhaupt alles Unreine vom Kopfe vertilgt.

Alle 8 Tage einige Tropfen auf der flachen Hand vertheilt, die Haare damit eingerieben, ist hinreichend, um ihnen neben Glanz zugleich auch vor-treffliche Geschmeidigkeit zu geben. — Auch werden alle diejenigen, welche sich dieses unübertrefflichen Mittels bedienen, nie mehr Lust bekommen später statt diesem, wieder Pomade zu benutzen.

Weit entfernt, diesen Balsam als Universal-Mittel gegen alle Kahlköpfe und Klagen, anrühmen zu wollen, wird der Versuch mit einem einzigen Gläschchen, schon den gewünschten Nutzen außer allen Zweifel stellen. Um jedoch die Anschaffung zu erleichtern, und weniger Bemittelten möglich zu machen, selch' ein vorzügliches, Haarwuchs beförderndes, ganz unschädliches Mittel auch kaufen zu können, so sind folgende Preise festgesetzt:

1 Gläschchen, hinreichend auf ein halbes Jahr . . . 15 fr.

1 Gläschchen, hinreichend auf ein ganzes Jahr . . . 30 fr.

1 Flaçon, zu Präsenten sich eignend . . . 48 fr.

Eine Niederlage hiervon hat übernommen, und empfiehlt zu gefälligen Aufträgen

Wilhelm Sirt.

Schorndorf

Meine zweite Sendung neuer hell. Häringe ist angekommen und werden nun à 6 fr. pr. Stück erlassen.

Wilhelm Sirt.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen: eine einpännige moderne Staise, ein Leiterwägelchen mit eisernen Achsen, ferner ein ditto kleineres und ein Bernerwägelchen.

Schlosser Hofaker.

Stuttgart.

Bei der Verwaltung der allgemeinen Sparkasse von R. B. Reinwald und Comp. welche den Darleibern diejenige gerichtliche hypothekarische Sicherheit gewährt, wie solche für Verwalter fremden Vermögens gesetzlich vorge-

schrieben ist, können fernwährend Gelder zu 4 1/2 Pct. unter sehr annehmblichen Bedingungen angeliehen und die Zuse in jeder Oberamtsstadt franco auf den Verfalltag erheben werden.

Vorderuhberg,

Schultheißerei Hebnhardt.

Oberamt Crailsheim.

(Hofgut-Verkauf.)

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihr freireigen abgekauft Hofgut bestehend in: einem Haus, einer Scheuer, einem Backofen, einem Brunnen am Haus, 1 Morgen Gras- und Baum-

garten am Haus, 12 Morgen Wiesen und 29 Morgen Acker zusammen 41 1/2 Morgen, wovon ungefähr 30 Morgen Acker und Wiesen zunächst am Haus in einer Flur liegen, im Ganzen an den Meistbietenden aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können das Gut täglich beaugenscheinigen und einen Kauf abschließen, wobei bemerkt wird, daß ganz billige Bedingungen gestellt werden.

Rosina Carles Witwe.

Jonas.

Eine Schneiderbille von Ludwig Eichler.

(Fortsetzung.)

So ward denn verabredet, daß Linden Friederike dazu bereden sollte, morgen wolle sich Jonas darnach erkundigen, wenn ein recht schönes Stück gegeben werde, und dann sollte Linden mit Friederike der Mutter irgend etwas weiß machen um loszukommen und dem ersehnten Vergnügen nachgehen zu können. — Sie hatten schon ein Weilchen vor dem Hause gestanden, wo Linden wohnte, da zog diese den Haus Schlüssel, den sie wohlweislich zu sich gesteckt hatte, aus der Pompadour, schloß die Thüre auf, gab Jonas im Vorgefühl des zu erwartenden Vergnügens traulich die Hand, und verschwand im Hause. —

Als Jonas und Linden Friederike verlassen hatten, hatte diese für ihre Seele gern das Paketden geöffnet, daß ihr Jonas zugesteckt, aber sie mußte fürchten, von der Mutter dabei überrascht zu werden. Nachdem sie also nur flüchtig das Papier von einander gemacht und bemerkt, daß es ein Buch sey, ließ sie sich daran genügen, steckte es wieder in ihre Tasche, ging die Treppe hinauf und trat in das Wohnzimmer.

Die Eltern waren sichtlich in der besten Laune, und als sie herankam, sagte die Mutter eben:

„Ich hätte nicht gedacht, daß der Jonas ein so charmanter Mensch sey; hat er uns nicht den ganzen Abend unterhalten! Wir wollen ihn öfter mit uns zu Abend essen lassen.“

— „Ja, das können wir,“ sagte Meister Lebrecht gähnend, dachte aber daran, wie er dennoch lieber in seine Tabagie gehe, Jonas könnte dann sehen, wie er mit dem Hausdrachen fertig werde.

Nicken, erheit, das Gespräch sich um den Geliebten drehen zu sehen, fügte den elterlichen Lobeserhebungen wie unbefangen hinzu:

„Und er ist ganz anders wie die andern Gesellen, er sieht gar nicht so flunkrig aus, und hält sich so bescheiden. Schade, daß er nur Geselle ist.“

— „Aus einem guten Gesellen wird auch ein guter Meister,“ rief Lebrecht stolz, „ich war zu meiner Zeit auch ein Geselle, der seines Gleichen suchte, hatte keinen Heller im Vermögen, und jetzt mit Gottes Hilfe habe ich doch ein recht nettes Kapital auf der hohen Kante zu liegen, und wenn mir das Geschäft einmal zur Last wird, da wüßt ich auch, wem ich's zur Führung über-gäbe, ohne mich auch nur um etwas zu bekümmern, das müßte kein anderer seyn, als Jonas.“

„Das sollte Dir wohlgefallen,“ meinte die Meisterin, „Dich ganz auf die faule Seite zu legen, und einem Fremden Deine Sache zu überlassen, daß er damit schalten und walten kann, wie er will. Nein, so wollen wir doch noch nicht wirthschaften. — Was Friederike erst mal verbeirathet ist — und lange kann das nicht mehr dauern,“ fügte sie geheimnißvoll hinzu, dann sehen wir uns zur Ruhe.“

So machten die Eltern ihre Pläne, Friederike aber dachte, es würde wohl das Beste seyn, wenn der Vater ihr Jonas und dem Jonas das Geschäft übergäbe, dann wäre für Alle gesorgt, und — so wird es am Ende doch noch kommen, flüsterte ihr das hoffende Herz zu. —

Meister Lebrecht setzte sich mit der unermüdeten Pfeife in den Lehnstuhl, während die Mutter und Friederike den Tisch abräumen, und die Klatter an der Pyramide ausputzten. Als endlich dies Alles geschähen, beschloß man zu Bette zu gehen. Die Eltern gingen in die Schlafstube, Friederike sagte ihnen gute Nacht und verfügte sich in ihre Kammer, welche hinter der Küche lag und von der Schlafstube entfernt genug, um ihr das ungestörte Weichauen von Jonas Geschenk zu gestatten. Sie zog sich geschwind aus, kühlte sich in ihr weißes Nachtkleidchen, stellte das Licht neben das Bette auf einen Tisch, und wer sie so hätte liegen sehen mit dem glattchen Nachthäubchen, aus dem das rundliche zierliche Gesicht sich herausdrängte, in dem Buche die wunderhübschen Verse lesend, mit Augen, in denen Seligkeit mit dem k rannahenden Schlummer kämpfte — der hätte sie recht liebenswerth gefunden und Jonas gerne heimlich beneidet.

Enlich ermüdet, wickelte sie das Buch sorgsam wieder in das Papier, küßte es mit einem „lieber, lieber Franz!“ legte es sich unter des Kissens, und nachdem sie das Licht verloscht, schlummerte sie selig ein.

Wem ihre Träume galten, brauchen wir das zu sagen? —

Am erst n Weihnachtsfeierstage hatte Meister Lebrecht sowohl wie seine Tochter sich auf's Feistlichste geschmückt, denn sie gingen zur Kirche, während daheim die Mutter für den Braten sorgte. Auf dem Wege nach der Kirche begegnete ihnen Meister Lebrecht, seine brutale Gestalt in einer grünen starrlichen, mit schwarzem Pelz gefütterten und besetzten Ueberrock eingeknüpft.

„No, guten Morgen, Meister Lebrecht,“ rief er an, „wie geht's, wie steht's? Prächtiges Wetter heute. Habe aber auch meinen Staatspelz angezogen, und das muß ich sagen, Meister, so oft ich ihn anziehe, habe ich meine Freude daran, er sitzt mir angezogen. Aber ich sag' es dir, wer's hören will, se einen



Schneider wie Lebrecht, giebt es nicht einen zweiten auf der Welt.“ — „Ja ja, der Pelz sitzt gut,“ sagte Meister Lebrecht lebhaft geschmeichelt. „Ist aber auch theuer genug,“ versetzte Helwich, „kostet schweres Geld!“

— „Das Macherlohn gewiß ist nicht zu theuer angelegt,“ rief Lebrecht. „Sie können es mir glauben, ich habe kaum das trockene Brod dabei verdient.“

„Nu, nu, Meister, so arg wird's wohl nicht seyn; aber es schadet nicht, denn warum? jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Und dann wir haben's ja, wenn wir's nicht hätten!“ Bei diesen Worten warf er sich stolz in die Brust und blinzelte nach Friederike hin, dann fuhr er fort: „Aber Ihre Mamfel Tochter ist wirklich heute zum Klaffen schön! Was macht denn die Frau Mama?“

— „Na, hören Sie, die Alte war gestern schön wüthend auf Sie, daß Sie uns haben im Stich gelassen beim Abendbrod. Wo waren Sie denn?“

„Ja du mein Gott, ich hatt's rein vergessen,“ sagte Helwich, aber als er doch eine leise Wolke über Lebrechts Stirn ziehen sah, fügte er schnell hinzu: „das heißt, ich hatte rein vergessen, es abbestellen zu lassen. Denn als ich nach Hause kam, konnte ich mich vor Arbeit gar nicht retten, Sie wissen ja, im Fest ist das nicht anders, und die Leute braucht man auch überall, da hat man denn Niemand zu schicken, und nun wollte ich eben zu Ihnen mit herankommen, und mich wegen gestern Abend entschuldigen.“ —  
[Fortsetzung folgt.]

### Betrachtungen über den Krieg und Bitte um den allgemeinen Frieden.

Von Gerichts-Notar Wagner in Schorndorf.

(Aus dem Dehringer Intelligenzblatt.)

Die Geschichten der Kriege, besonders der Religionskriege aus der alten und mittleren Zeit, hauptsächlich aber der französische Revolutionskrieg aus der neuesten Zeit, geben dem deutschen Vaterland mit vielen traurigen Erfahrungen ernste und warnende Lehren an die Hand, wie es vor Allem Noth thut, die Einigkeit der deutschen Staaten unter sich durch eine kräftige Bundesverfassung festzustellen und das deutsche Volk mit der Ueberzeugung zu beleben, daß die Uebermacht und die Macht Deutschlands einzig nur durch eine feste Einheit so groß, stark und mächtig seyn kann, daß die Nachbarstaaten es nicht wagen dürfen, seine Freiheit und Unabhängigkeit anzutasten. Deutschland ist bei den Verwicklungen der europäischen Großmächte von jeher zum Tummelplatz gemacht worden, auf welchem der festverschlungene Knoten der Politik sollte gelöst und zerhauen werden und Deutschland wurde manchmal, besonders aber bei dem französischen Revolutionskrieg zum Spielball herabgewürdigt, und war bei seinem fatalen Zustand der Uneinigkeit und getheilten Interessen befreit, erobert, geplündert und gebrandschatzt und das traurige Opfer seiner lockeren Einheit und seiner getheilten Interessen.

Mißbräuche in der Staats-Verfassung, Mängel und Gebrechen der Geseße, schädliche Begünstigungen und Privilegien des hohen Adels, Ungleichheit bei der Vertheilung der Staatslasten bei einem unregelmäßigen Verwaltungssystem und die Zerrüttung der Finanzen bei einem ungemessenen Auf-

wand mit einem drohenden Nationalaufruhr, hatten in Frankreich bei einer fortschreitenden Aufklärung neben einer kühnen Beurtheilung über den König, die Regierung, den Adel, die Postlinge und Staatsdiener ernste Wünsche nach einem verbesserten Nationalzustand und nach Nationalgesetzen genährt und rege gemacht und den schlafenden Geist der Natur und Menschenrechte erweckt, der sich schon in der Versammlung der Notabeln 1789 kräftig ausgesprochen und den Antrag lebendig gemacht hatte, die beschwerenden Privilegien des Adels aufzuheben und ihre steuerfreien Güter auch zu dem Beitrag an den Staatslasten anzulegen, weil der Grund ihrer Steuerfreiheit, die persönliche Verbindlichkeit zum Kriegsdienst, schon längst aufgehört habe, um durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Staatslasten eine Erleichterung für das so sehr gedrückte Volk herbeizuführen; was auch den weiteren Ausbruch der Revolution und ihre nachgefolgte Ausartung zu einer unvernünftigen Volkssouveränität und zum Umsturz aller rechtlichen Verhältnisse in ihrer Entstehung erstickt haben würde. Allein der hohe Adel hatte sich diesem Antrag widersetzt, und der gute König war nicht stark genug, um denselben mit der gehörigen Autorität durchzusetzen. So hatte der junge Geist der Natur und Menschenrechte, voll von dem Irrthum und Wahnsinn der Volkssouveränität, allen Rechtszustand aufgelöst und zertrümmert. Die Verbrennung des Pabsts im Wilde gab das Signal zu der schrecklichen Revolution und zu dem Umsturz der Religion, Kirche, Moral und Politik. Die Pöffen und Narrenkappen der Jakobiner unter dem wurzellosen Baum wurden zur Raserei und im Namen des souveränen Volks war allen Königen ewiger Haß geschworen, die königliche Würde und Macht abgeschafft und das Königreich als eine Republik erklärt. Dem geschicktesten und ausgewanderten Adel war die Todesstrafe andiktirt und das Maas der Gräuelt und Verbrechen wurde überflutet durch den frevelhaften und unnatürlichen Mord des Königs und seiner Familie, durch welchen sich Frankreich auf ewige Zeiten unauslöschbar gebrandschatzt hat. Die Republik brach jetzt im Namen des souveränen Volks in ihrer alles verheerenden und zerstörenden Anarchie aus. Auf der strecken Stirne die Menschenrechte, den einen Fuß auf dem blutenden Leichnam des Königs und den andern auf den Gütern des Priestenthums und der Kirche und des beraubten und vertriebenen Adels. Gott verlassen und von Gott verlassen war die Kirche beraubt, die Religion geschändet, der König ermordeet und das Nationalvermögen verschlungen. Die friedlichsten Bürger waren um Glück und Ruhe und um Hab und Gut gebracht, auf die grausamste Art gedrückt, beraubt und in großen Massen auf den Blutgerüsten der Guillotine und durch Kartätschen ermordeet und ersäuft. Und diese Gräueltthaten waren als Akte der hohen Volksjustiz bezeichnet. Unaufhaltsam rasselte der Wagen der Revolution fort; die ihm den ersten Schwung gegeben, wurden am ersten von seinen gewaltigen Rädern zermalmt, und so verzehrte die Revolution, wie Saturnus, die eigenen Kinder. Das Nationalvermögen und Einkommen war verschlungen und es waren keine Finanzen und kein Credit mehr für den Staat da. Alles war an den Abgrund des grenzenlosesten Elendes und Verderbens gestellt.

Die deutschen Mächte und die Ruhe von Europa waren bedroht. Oesterreich und Preußen rüsteten sich zum Krieg und das übrige Deutschland mußte sich an sie anschließen.

Die unzeitige Einmischung der deutschen Mächte und das Kriegsmanifest von 1792 war geeignet, die Republikaner, welche unter sich bei weitem nicht einig, sondern in einem Kampf in der Art verwickelt waren, daß sie sich selbst aufgeben haben würden, und daß Deutschland bei einer bewaffneten Neutralität nicht bedroht gewesen wäre, um Begegnung zur Gegenwehr und zu einer Macht zu vereinigen, welcher die deutsche Macht bei ihrem getheilten Interesse weichen mußte. Auf diese Kriegserklärung erwarteten in Frankreich große Talente des Kriegs und des Friedens, Volksredner, Befehlshaber und Heerführer und die Republik erschuf sich durch Assignaten, Raub, Plünderung und Contributionen außerordentliche Mittel für den Krieg. Durch das Feltgeschrei, Freiheit und Gleichheit, begehrt, verwandelten sich die weichlichsten Bürger in Krieger, welche dem geübtesten Kriegsheer die Spitze boten und unter der verblendeten Masse, Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Städte, Festungen, Provinzen und Königreiche in die Hände der Republik brachten.

Deutschland in seinem fatalen Zustand der Uneinigkeit und getheilten Interessen, in welchen Preußen 1795 mit einigen Vertheilern den Basler Frieden schloß, welche es später wieder tauendfältig erleben mußte, war besiegt, erobert, geplündert und gebrandschatzt. Durch den Glanz ihrer Siege bedeckten die Republikaner ihre heimathliche Schmach und Schande, und die Siegesfabnen verbargen ihren eigenen Augen und den Augen ihrer Feinde die Bluggerüste, welche Männer bestiegen mußten, die der ganzen Welt groß und ehrwürdig waren. Der in allen Schlachten glückliche Napoleon Bonaparte stand in der öffentlichen Meinung auf der höchsten Stufe. Er hatte seine traurige Siege in Aegypten verlassen und trat nach kühner Seefahrt in das ratlose und verzweifelnde Direktorium. Er stürzte die verhasste anarchische Regierung und war Staatschef von Frankreich. Das Unterspfand der Freiheit und des Friedens war in seiner Hand. Im Namen des souveränen Volks zerhäubte er die Nationalrepräsentation wie Spreu. In ihm war die Revolution zu einer Person geworden und er trieb mit ihren Händen einen Alleinhandel. Er erhob sich zum zehnjährigen und dann zum lebenslänglichen Consul und schwang sich im Blut gefärbten Purpurmantel auf den Kaisertron. Durch seine eigene Politik und durch seine Kriegskunst wußte er alle Parthien durch Hoffnungen zu täuschen und durch Furcht zu schrecken, und so als blinde Werkzeuge für die Erlangung seiner erblichen Kaiserkrone zu benutzen, unter welcher er die früher getragene rothe Mütze verbarg. Als Kaiser stürzte er anmaßend die Würde aller Monarchen und Staaten, sowie alles politische Gleichgewicht. Der mehr denn tausendjährige Reichs-Verband war aufgelöst und an seine Stelle war der Rheinbund und ein Föderativsystem getreten, das alles Gleichgewicht zerstörte und Deutschland von der Feindseligkeit seiner eigenen Glieder zerrissen, in die tiefste Erniedrigung herabstellte. Napoleon hatte die Größe seiner Macht auf einen Grad gesteigert, welcher im Uebergewicht der Waffengewalt nichts entgegengestellt werden konnte. Durch den Mißbrauch seiner Gewalt zu dem Zweck seiner unbegrenzten Herrschaft mit schöner Verachtung aller Völker- und Menschenrechte hatte er aber sein eigenes Grab bereitet. Von dem Uebermaß der mißbrauchten Gewalt erschöpft und niedergedrückt, mit welcher Napoleon selbst den Elementen treibend und von den Menschen das Unmögliche fordernd, den Deutschen die

höchsten Anstrengungen an Gut und Blut, nicht für eigene deutsche Nationalzwecke, sondern für fremde, theilweise dem vaterländischen Wohl entgegenstehende Zwecke mit eisernem Zepter abgedrungen hatte, ermannen und vereinigen sich die deutschen Fürsten und Völker durch den Aufruf von Kopenhagen und Wien mit der ungetheilten Uebermacht zu Einem Interesse und zu dem hohen Zweck, Deutschland von dem unerträglichen Joch des übermüthigen despotischen Tyrannen zu befreien, und durch die ewig denkwürdige Volksschlacht bei Leipzig 1813 und durch die Heldenschlacht bei Waterloo 1815 war der große Sieg errungen, welcher die deutschen Fürsten und Völker von diesem eisernen Joch befreite. Das deutsche Vaterland war gerettet, und ein herrlicher Sieg und Triumph krönte die Einigkeit und die letzte Kraftanstrengung der deutschen Fürsten und Völker.

So endete mit dem gewöhnlichen Schicksal eines despotischen Tyrannen ein großer bewunderungswürdiger Mann, ein Mann, der das seltene Talent und die tiefen Kraft besaß, ganz Europa in den glücklichen Stand der wahren Freiheit zu setzen und sich in der Weltgeschichte mit ewigem Ruhm zu bedecken. Seine Siege und Heldenthaten aber zertrümmerten das Glück und den Frieden der Zeitgenossen und erben die Verachtung der Nachkommen.

Für Deutschland ward 1815 zu Wien der heilige Bund der Einigkeit geschlossen, und derselbe wird auch die deutschen Fürsten und Völker vor ähnlichem Unglück und Verderben schützen und bewahren.

Die Monarchen und Fürsten haben die Menschenrechte und die Freiheitsliebe der Völker von ihrer edlen Seite kennen gelernt; und so ward im Fürstenthat zu Wien beschloffen, den deutschen Völkern die alt germanische Freiheit in veredelter Gestalt wieder zu geben.

Deutschland, wenn auch in verschiedene Stämme getheilt, wird ein Vaterland bilden und der Nationalgroll wird sich wechselseitig auslöschen. In dieser Einheit wird Deutschland groß, stark und mächtig, von den Nachbarstaaten geschätzt und vor allen Angriffen sicher seyn. Dem deutschen Vaterland ist der grenzenlose Schaden, das Verderben, der Jammer und das Elend, welches der französische Revolutionskrieg über Europa gebracht hat, wohl im Gedächtniß. Auch geben manche Mienen ehrwürdiger Klöster und Burgen den deutschen Völkern aus den alten Zeiten noch traurige Erinnerungen an die unmenslichen und grausamen Zerstörungen, welche die Franzosen bei ihren schandlichen Einfällen 1674 und 1688 gegen alles Volkerecht in den wehrlosen deutschen Ländern ausgeübt haben.

Bei solchen Erinnerungen können die deutschen Völker unmöglich gleichgültig und ferngelesen bleiben und sie erwarten mit Recht von dem deutschen Bund und von der deutschen Einheit, daß vorerst, und selbst vor der Befestigung Ulms, die noch offenen Stellen des Oberrheins durch zweckmäßige Festungen bei Rastatt, Straßburg etc. in der Art sicher gestellt werden, daß Baden, Württemberg und Hessen nicht, während dem die deutsche Bundes-Armee in Ulm feststeht, von einem feindlichen Corps überfallen werden und in eine Lage geraten können, wo sie eine feindliche Armee unterhalten müssen und ihnen mit reizenden Versprechungen das getheilte angeboten wird, wer nicht für uns ist, ist wider uns. Eine Lage, die schrecklicher und trauriger und selbst noch unglücklicher werden könnte, als sie es bei dem dreißig-



